



**THEATER  
ALTENBURG  
GERA**

# FRANKEN- STEIN

## MUSICAL

MUSIK VON MARK BARON  
BUCH UND LIEDTEXTE VON JEFFREY JACKSON  
BASIEREND AUF DER STORYADAPTION VON GARY P. COHEN NACH DER ERZÄHLUNG VON MARY SHELLEY  
DEUTSCH VON WOLFGANG ADENBERG  
URAUFFÜHRUNG DER NEUEN ORCHESTERFASSUNG



Victor Frankenstein (Lucca Kleimann),  
Das Geschöpf (Kai Wefer)

# Frankenstein

## Musical in zwei Akten

Musik von Mark Baron

Buch und Liedtexte von Jeffrey Jackson

Basierend auf der Story Adaption von Gary P. Cohen

nach der Erzählung *Frankenstein: or, The Modern Prometheus* von Mary Shelley

Deutsch von Wolfgang Adenberg

Uraufführung der neuen Orchesterfassung von William Murta

## PREMIEREN

FR 13. FEB 2026 · 19:30

Altenburg · Theaterzelt

FR 17. APR 2026 · 19:30

Gera · Großes Haus

## Aufführungsdauer

2 Stunden, Pause nach 60 Minuten

## Uraufführung

1. November 2007

37 Arts Theatre, New York

## Aufführungsrechte

Gallissas Theaterverlag und

Mediaagentur GmbH Berlin



Bitte beachten Sie, dass Bild- und Tonträgeraufnahmen während der Vorstellung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Die Theater Altenburg Gera gGmbH wird getragen von den Gesellschaftern Stadt Gera, Landkreis Altenburger Land und Stadt Altenburg und erhält Zuwendungen durch den Freistaat Thüringen.

Musikalische Leitung **Thomas Wicklein**

Inszenierung **Thomas Weber-Schallauer**

Bühne, Kostüme **Duncan Hayler**

Choreinstudierung **Judith Bothe**

Dramaturgie **Dr. Peter Larsen**

Regieassistentin **Lydia Rotter**

Studienleitung **Claudia Gebauer**

Musikalische Einstudierung **Megumi Hata,**

**Sungwook Kim, Johannes Krahl**

Inspizienz **Sabine Völkl**

Soufflage **Claudia Sieber**

Regiehospitantz **Noah Grajetzki** (FSJ Kultur)

Technischer Direktor **René Prautsch**

Bühnentechnik **Kai Retzer** · Beleuchtung **Robert Puschner**

Video-/Tontechnik **Christian Kühne** · Videoproduktion

**René Grüner** · Requisite **Manuela Naumann**

Produktionsleiterin **Anke Richter** · Assistentinnen

der Produktionsleitung **Franziska Funke, Bernadette**

**Anna Nieslony** · Leitung Malsaal/Plastik **Guste Kreft** ·

Dekorationstischlerei **Christoph Jetter** · Dekorateur-

arbeiten **Gabriela Pautzsch** · Dekorations Schlosserei

**Paul Grimm** · Leiterin Kostümabteilung **Cornelia Möckel** ·

Gewandmeisterin Damen **Hellen Krause**

Gewandmeisterin Herren **Ines Kasper** · Chefmasken-

bildnerin **Susann Böhland** · Anfertigung Masken und

Haartrachten **Sandra Beyer / Doreen Maciejewski**

# Besetzung

Victor Frankenstein, Wissenschaftler **Lucca Kleimann**  
Kleiner Victor / Wilhelm, Victors zehnjähriger Bruder **Emma Eilert / Lorenz Rieß**  
Fünfzehnjähriger Victor **Meeri Einax**  
Der Verurteilte / Das Geschöpf, das Ergebnis von Victors Experiment **Kai Wefer**  
Elisabeth La Venza, Victors Verlobte **Claudia Müller**  
Henri Clerval, Victors lebenslanger Freund **Sebastian Smulders**  
Alphonse Frankenstein, Victors Vater **Johannes Beck**  
Caroline Frankenstein, Victors Mutter **Iris Eberle / Ina Westphal**  
Justine Moritz, Kindermädchen **Anne Preuß**  
Der blinde Mann, ein armer Tagelöhner **Adam Michal Brusznicki**  
Agatha, die Tochter des blinden Mannes **Franziska Weber**  
Fünf Professor:innen **Diane Claars, Jana Lea Hess, Heiko Retzlaff,**  
**Andreas Veit, Juan Camilo Yepes Acevedo**  
Henker (Ingolstadt) **Gyeongtaeg Oh**  
Robert Walton, ein Kapitän / Henker (Genf) **Michael Schmorrtte**  
Ein Richter **Roman Koshmanov**  
Ein Priester **Juan Camilo Yepes Acevedo**  
Arzt **Raoni Hybner de Barros**  
Schulmeister **Heiko Retzlaff**

Stimmen über Toneinspielungen:

**Johannes Beck, Lucca Kleimann, Roman Koshmanov, Peter Larsen, Anne Preuß,**  
**Heiko Retzlaff, Sebastian Smulders, Thomas Weber-Schallauer, Kai Wefer,**  
**Ina Westphal, Andreas Veit, Thomas C. Zinke**

Opernchor des Theaters Altenburg Gera  
Statisterie des Theaters Altenburg Gera  
Philharmonisches Orchester Altenburg Gera

Doppelbesetzung in alphabetischer Reihenfolge

# Handlung

**I. Akt** Robert Walton, Kapitän eines Expeditionsschiffs in der Arktis, entdeckt auf einer Eisscholle einen fast erfrorenen Mann, den er an Bord nimmt. Es ist der sterbende Wissenschaftler Victor Frankenstein, der dem Kapitän seine Geschichte erzählt. – Schon als Kind mit besonderen Fähigkeiten von Familie und Freunden bejubelt setzt man hohe Erwartungen in ihn als künftigen Wissenschaftler. Sein Weg ist vorgezeichnet: Er wird von der renommierten Universität von Ingolstadt aufgenommen. Um seine Studien dort zu beginnen, muss er allerdings seine Jugendliebe Elisabeth und seinen Freund Henri zurücklassen. Dann stirbt Victors Mutter. An ihrem Grab schwört er, die menschliche Sterblichkeit zu überwinden und beginnt mit den Vorbereitungen dazu. Von dem Protest des Professoren-Kollegiums lässt er sich nicht beirren. Er bringt den Körper eines gerade hingerichteten Mannes in sein Laboratorium, und wider Erwarten gelingt ihm die Belebung der Leiche. Entsetzt vor dem Grauen erregenden Ergebnis seines Experiments schreckt er vor seinem „Geschöpf“ zurück und legt Feuer im Labor, um sein Machwerk zu zerstören. – Traumatisiert schwört Victor der Wissenschaft ab. Da erfährt er, dass sein kleiner Bruder Wilhelm ermordet wurde und man das Kindermädchen Justine verdächtigt. Victor aber ahnt, wer der Täter gewesen sein muss. Das „Geschöpf“ tritt ihm nun leibhaftig gegenüber und konfrontiert ihn mit der Tragik seiner Existenz: Überall erlebte es Abscheu und Ablehnung, und als

es dann noch den einzigen, ihm freundlich gesinnten Menschen – einen blinden Mann – unabsichtlich getötet hat, schwor es Rache an der Familie Frankenstein. Als erstes Opfer fiel Wilhelm in seine Hände. Victor gerät immer mehr in Bedrängnis und muss sowohl gegenüber seinem Vater, Elisabeth und Henri verschweigen, was er weiß. So kann er auch nicht verhindern, dass Justine unschuldig zum Tode verurteilt und hingerichtet wird. Schließlich zwingt ihm das „Geschöpf“ einen Pakt auf: Victor soll ihm als Trost gegen die Einsamkeit eine Gefährtin herstellen, dann würde es mit ihr verschwinden.

**II. Akt** Die Verlobungsfeier zwischen Victor und Elisabeth verheißt nach all den tragischen Ereignissen eine glückliche Wendung, doch hegt Henri den Verdacht, dass Victor etwas verbirgt und beschließt, es herauszufinden. Um das „Geschöpf“ zu besänftigen und weiteres Leid von seiner Familie abzuwenden, beginnt Victor aus Justines Leiche eine weibliche Kreatur zu entstehen zu lassen. Er wird dabei von Henri überrascht und zur Rede gestellt. Da erscheint das „Geschöpf“ und bringt Henri um. Im Erkennen seines falschen Handelns tötet Victor die gerade zum Leben erweckte weibliche Kreatur. Erneut verflucht das „Geschöpf“ Victor und seine Familie. So währt das Eheglück nur kurz: Victors frisch angetraute Ehefrau Elisabeth wird noch in der Hochzeitsnacht von dem „Geschöpf“ ermordet. Von Trauer überwältigt, schwört Victor, sein „Geschöpf“ zu jagen – bis ins ewige Eis ...



Victor Frankenstein (Lucca Kleimann), Elisabeth La Venza (Claudia Müller)

# The Making of Frankenstein

Das Musical *Frankenstein* entstand um die Jahrtausendwende in New Jersey/USA, der Heimat der Musical-Autoren. Erste Entwürfe stammen von Komponist Mark Baron und Gary P. Cohen, der die Story aus Mary Shelleys Erzählung für das Projekt adaptierte. Etwas später kam der Theater- und Drehbuchautor Jeffrey Jackson dazu, um Textbuch und Songtexte zu schreiben. Nach testweisen Aufführungen und mehreren szenischen Lesungen entstand 2001 ein Demovideo der kompletten Show, das in einem Zeitraum von vier Tagen im Park Theatre des Performing Arts Center in Union/New Jersey gedreht und anschließend auf DVD gepresst wurde, allerdings nur künftigen Produzenten und Geldgebern gezeigt werden sollte. 2006 war es dann überarbeitet unter dem Titel *Frankenstein – A New Musical* im New Jersey Performing Arts Center (NJPAC) in Newark, New Jersey/USA zum ersten Mal auf einer Bühne zu sehen. Die drei Vorstellungen fanden am 29. und 30. September sowie am 1. Oktober 2006 statt und galten als Testlauf für den Sprung über den Hudson River.

Am 1. November 2007 kam es dann zu der spektakulären ersten Aufführung am 37 Arts Theatre in New York. Dieses Datum

der Off-Broadway-Produktion gilt als eigentliche Uraufführung. Die Regie führte Bill Fennelly. Die *Associated Press* urteilte: Das Musical habe „die klassische Geschichte auf packende Weise zum Leben erweckt“ und *Bloomberg Radio* fand Worte wie „Fesselnd! Total spannend!“ Nach 25 Previews und 70 Vorstellungen ging *Frankenstein* auf US-Tour und kam 2009 nach London/UK (The Stables Theatre). Dort erhielt es die Auszeichnung „Best Show of the Year“.

Die deutschsprachige Erstaufführung am 20. April 2013 in der Stadthalle Kleve ging auf die Initiative des Musical- und Showtanzvereins TC Rheinberg e. V. zurück. In einer weiteren Produktion durch das Musicalensemble OnStage e. V. / Musikveranstaltungen Lutz erwachte es dann wieder am 4. August 2018 auf der Freilichtbühne Bad König zu neuem Leben.

Seitdem lag das Stück auf Eis – so als hätte es auf das gewartet, was nun zustande gekommen ist: die erste Aufführung durch einen großen Theaterbetrieb in Deutschland und zugleich die Uraufführung einer eigens angefertigten Orchesterfassung. Es ist jetzt ein neues Geschöpf. Und es lebt.

**Mark Baron** arbeitet seit Jahrzehnten am Theater als musikalischer Leiter von mehr als 100 Musicals. Neben *Frankenstein* schrieb er Musik für die Kindermusicals *Treasure Island*, *Cow and the Beanstalk*, *Wind in the Willows* und *The Reluctant Dragon*. Als Arrangeur bearbeitete er zahlreiche Werke darunter *Missing Celia Rose*, *The Great Hall* und *The Kid From Brooklyn – The Danny Kaye Story*. 2006 erhielt Baron den „New Jersey Star Ledger’s Critic’s Choice Award for Best Orchestrations“. Mark Baron ist ein gefragter Keyboarder und Bassist und stand mit geschätzt 150 Musiklegenden weltweit auf der Bühne. Derzeit ist er u. a. musikalischer Leiter der Grammy-Preisträgerin Gloria Gaynor mit ihrer Show sowie der Gesangsgruppe *The Duprees*, die vor allem in den 1960er-Jahren Erfolge feierte. Seine Werke wurden von zahlreichen renommierten Orchestern aufgeführt, darunter dem Metropole Orchestra, Pacific Symphony Orchestra oder dem Glenn Miller Orchestra.

**Jeffrey Jackson** begann seine Karriere als Werbetexter und führte Regie bei zahlreichen preisgekrönten TV-Werbespots. Er nutzte diese Erfahrungen erfolgreich für einen Wechsel zum Film und Theater. Jackson schrieb und führte Regie bei dem von Kritikern hoch gelobten Kurzfilm *Our First Fight*, der weltweit auf Filmfestivals gezeigt wurde. Er gewann mehrere Auszeichnungen für seine Drehbücher. Sein erstes Buch für die Bühne war *Frankenstein*.

**Gary P. Cohen** engagierte sich über dreißig Jahre als Produktionsleiter der Theaterreihe *Plays-in-the-Park* in Middlesex County, New Jersey/USA, war als Theateragent für die William Morris Agency

tätig und begründete in den 1970er-Jahren eine eigene Theatergruppe. Cohen wirkte in vielen Theaterstücken und Musicals selbst mit, schuf Bühnenbilder und verfasste Sachbücher über Theater. Er schrieb mehrere Libretti für Kindermusicals. Als Horrorfilm-Fan hat er auch die Stories für mehrere Horror-Videos konzipiert und inszeniert.

**Wolfgang Adenberg** hat sich als Musicalautor, Textdichter und Übersetzer zahlreicher Musicals einen exzellenten Ruf erworben. Von ihm stammen u. a. die Musicals *Moulin Rouge Story*, *Fleisch* und *Emil und die Detektive*. Besondere Bekanntheit erlangte der gelernte Jurist durch seine Übersetzungen weltbekannter Musicals wie *Titanic*, *42nd Street*, *We Will Rock You* oder *The Scarlet Pimpernel*. Seit 2002 übersetzt er die regelmäßig aktualisierten Texte von *Starlight Express*. Auf seinem CD-Label *Anything Goes Records* produziert und veröffentlicht er Aufnahmen rarer Musicals oder verwandter Genres.

**William Murta** stammt aus Fort Smith, Arkansas/USA und studierte an der University of Tulsa, Oklahoma/USA. Der Dirigent, Komponist, Arrangeur und Pianist ist ausgewiesener „Musical-Experte“, war 38 Jahre lang als höchst erfolgreicher Musical-Kapellmeister am Theater Bielefeld tätig und hat in dieser Zeit nicht nur nahezu das komplette Repertoire dirigiert, sondern ist mit zahlreichen eigenen Musical-Kompositionen und einer unübersehbaren Zahl an Arrangements sowie als Texter wohl einer der erfahrensten Musical-Kapazitäten im deutschsprachigen Raum.

Zu seiner Orchesterfassung von *Frankenstein* verrät Murta: „Für *Frankenstein*

stellte ich mir einen möglichst vollen, sinfonischen ‚Hollywood-Sound‘ vor, der stark an Filmmusik-Partituren erinnert. Das Original ist mit drei Bläsern, zwei Solo-Geigen, Keyboards und vier Spielern für die Rhythmusgruppe (Schlagzeug, Bass, Gitarre, Piano) besetzt, was für meine Ohren ‚kammermusikalisch‘ klingt und sich an einem rauen Rockband-Klang orientiert. Ich habe die vorhandene Instrumentation ‚expandiert‘ hin zu einer größeren Broadway-Orchester-Besetzung. Dabei habe ich viel Wert darauf gelegt, die intimen Momente sparsam (oft nur mit Piano oder Piano mit Harfe) zu instrumentieren, und die größeren Passagen mit dem vollen Orchester und

sattem Sound zu arrangieren. Natürlich kommen auch die verschiedensten Instrumenten-Kombinationen zwischen diesen Extremen vor. Besonders wichtig war mir, ganz spezielle Sound-Effekte einbringen wie man sie aus Horror-Filmen kennt, z. B. in den Streichern die Spielanweisungen ‚sul ponticello‘, womit man einen metallischen, glasigen Sound erreicht, oder ‚sul tasto‘, was wiederum einen weichen, flötenartigen Klang zur Folge hat. Besondere Wirkungen verspreche ich mir durch das ‚Bass-Waterphone‘ in der Labor-Szene, und der ‚eisige‘ Klang von Piano, Harfe, Crotales und Vibraphon soll für Gänsehaut sorgen.“



Henri Clerval (Sebastian Smulders), Victor Frankenstein (Lucca Kleimann), Elisabeth La Venza (Claudia Müller), Alphonse Frankenstein (Johannes Beck), Wilhelm (Lorenz Rieß), Justine Moritz (Anne Preuß), Opernchor



Elisabeth La Venza (Claudia Müller), Alphonse Frankenstein (Johannes Beck), Henri Clerval (Sebastian Smulders)

# Ein Monsterstoff

## Von der Villa Diodati bis Netflix

Es war schon eine bemerkenswerte Personenkonstellation in dieser „Literaten-Kommune“ auf Zeit in der Villa Diodati am Genfersee: im Zentrum Lord George Gordon Byron, der Protagonist der englischen Romantik. Er hatte sich im Sommer 1816 in dem großzügigen Anwesen mit seinem Leibarzt John William Polidori

Diese erwartete ein Kind von ihrem Liebhaber und nahm sich wegen der unehehlichen Schwangerschaft das Leben. Kurz darauf – im Dezember 1816 – heirateten Percy und Mary und aus Mary Godwin wurde Mary Shelley. Fazit somit zum Beziehungsstatus aller Beteiligten: Es ist kompliziert.

Die Sonne ging nie auf, der Morgen brach nie an.

Kein Licht für mich am Horizont,  
und nur ich selbst bin schuld daran.

Was ich tat, ist unabänderlich.

*Victor Frankenstein*

eingemietet. Dort besuchten ihn der romantische Schriftsteller Percy Bysshe Shelley und dessen Partnerin Mary Godwin, ihr gemeinsamer, kleiner Sohn William sowie Marys Stiefschwester Claire Clairmont, mit der Byron Anfang des Jahres in England eine Liebesaffäre begonnen hatte (sie erwarteten daraufhin ein gemeinsames Kind). Mary Godwin, Tochter der Schriftstellerin, Philosophin, Übersetzerin und Frauenrechtlerin Mary Wollstonecraft und Sozialphilosoph William Godwin, führte mit Percy Bysshe Shelley eine außereheliche Beziehung, denn zu diesem Zeitpunkt war er noch mit Harriet, geb. Westbrook verheiratet.

### **Dunkle Fantasien im Jahr ohne Sommer**

Zu dieser besonderen Konstellation in der Villa Diodati kamen außergewöhnliche äußere Bedingungen: Denn es regnete und gewitterte unaufhörlich mitten in diesem Sommer, der keiner war. Über allem lag Dunkelheit und feuchte Kälte, an manchen Orten schneite es sogar im Juni bis ins Flachland. In Südwesteuropa grassierten Hungernöte, weil die Ernte ausfiel. Niemand wusste warum. Und niemand wusste damals, ob dies überhaupt je ein Ende haben würde. Die Ursache – der Ausbruch des Vulkans Tambora auf der indonesischen Insel Sumbawa im Vorjahr und die sich anschließende Verdunklung

der Atmosphäre durch seine gigantische Aschewolke, die sich global ausbreitete – war unbekannt. Die Dunkelheit aber lockte die Gespenster an und inspirierte die Romantiker in der Villa Diodati. Während es draußen stürmte und blitzte, entschlossen sie sich zum Zeitvertreib Schauergeschichten zu verfassen, um



Mary Wollstonecraft Shelley, um 1840

sie anschließend der illustren Runde lesend zu präsentieren. Niemand ahnte die Langzeitwirkung, die dieses Experiment haben würde: So wurde John Polidori mit seiner Horror-Erzählung *The Vampyre* zum literarischen Pionier, denn er schuf den ersten Blutsauger der Weltliteratur und damit den Prototyp aller Wiedergänger – 80 Jahre vor Bram Stokers *Dracula*.

### Ein eigener Entstehungsmythos

Mary Shelleys Beitrag zu den Schauergeschichten, dessen Anfänge sie in der Villa aufs Papier brachte, war noch wirkmächtiger als der Vampir-Stoff. Am 17. April 1817 in erster Fassung abgeschlossen, wurde die Erzählung 1818 anonym veröffentlicht. Ihr Titel: *Frankenstein; or, The Modern Prometheus*. 1831, im Zuge der Neuausgabe, in der die Autorin erstmals namentlich genannt wurde, entwarf sie im Vorwort einen für die romantische Auffassung von Inspiration typischen Entstehungsmythos: Demnach wäre ihr in der Villa über Tage kein zündender Gedanke für eine Geschichte gekommen, doch dann habe sie in einem Halb-Schlaf-Halb-Wachzustand eine Traumvision überwältigt, in der sich schemenhaft die Umrisse abzeichneten: „Ich sah den bleichen Schüler unheiliger Künste neben dem Ding knien, das er zusammengesetzt hatte. Ich sah das bösartige Phantom eines hingestreckten Mannes und dann, wie sich durch das Werk einer mächtigen Maschine Lebenszeichen zeigten und er sich mit schwerfälligen, halblebendigen Bewegungen rührte [...] Sein Erfolg würde dem Künstler Angst einjagen; er würde voll Grauen vor dem abscheulichen Werk fliehen. Er würde hoffen, dass der schwache Lebensfunke, den er übertragen hatte, verblassen würde, wenn er ihn sich selbst überließe [...] und er könnte in dem Glauben schlafen, dass die Stille des Grabes die flüchtige Existenz dieses bösartigen Leichnams, den er als Quelle des Lebens betrachtet hatte, für immer ersticken würde. Er schläft; doch er wird geweckt; er öffnet die Augen; sieht das grässliche Ding an der Seite seines Bettes stehen, die Vorhänge öffnen und ihn mit gelben, wässrigen, doch forschenden Augen anstarren.“



Justine Moritz (Anne Preuß), Wilhelm (Lorenz Rieß)

### Eine Story mit Langzeitwirkung

Was Mary Shelley nicht ahnte: Sie erfand mit *Frankenstein* nicht nur eine „gothic novel“ (Schauergeschichte) in einem „Jahr ohne Sommer“, sondern den ersten wirklichen Science fiction-Roman und als dystopisches Gedankenexperiment eine Blaupause für eine die ethischen Grenzen überschreitenden Wissenschaft im Bann des Machbarkeitswahns und der Hybris. Dies erklärt trotz anfänglich kontroverser Kritik an Shelleys Erzählung die nachhaltige Resonanz im Zeitalter der technisch-industriellen Revolutionen. Und so war es nur folgerichtig, dass sich der Schwerpunkt der Rezeption von *Frankenstein* sobald dies möglich wurde vom geschriebenen Wort auf das bewegte Bild verlagerte, auf die virtuelle Visualisierung menschlicher Machenschaften.

Von Beginn an war das Filmgenre fasziniert von dieser Geschichte – an die 200 Versionen sollen bis heute entstanden sein; manche entfernten sich weit von Mary Shelleys ursprünglichem Plot.

### Erste Verfilmungen

Die erste Leinwandadaption von *Frankenstein* hatte am 18. März 1910 Premiere. Der nur knapp 14-minütige Stummfilm stammte aus der Produktionsfirma des berühmten Wissenschaftlers und Erfinders Thomas Alva Edison. Das Drehbuch verfasste James Searle Dawley, der auch Regie führte. Augustus Phillips spielte Frankenstein, der 1865 geborene Charles Stanton Ogle – ursprünglich Theater-schauspieler und Zirkusartist – war die erste Frankenstein-„Kreatur“ auf der Leinwand und entwarf sein Make-up

selbst. Die Produktionszeit betrug nur rund zwei Monate, und es war aufgrund der Kürze des Streifens unumgänglich, dass Mary Shelleys Geschichte komprimiert und verändert werden musste. Interessant ist hier, dass sich am Ende des Films Frankenstein und seine Kreatur in einem Spiegelbild vereinigen. Weitere Stummfilme folgten: *Life Without Soul* (1915 und somit fast hundert Jahre nach der Entstehung der Erzählung) und *Il mostro di Frankenstein* aus italienischer Produktion. Von beiden Filmen ist das Material verschollen.

### **Boris Karloff**

Für die Filmgeschichte prägend wie für das Erscheinungsbild des „Monsters“ geradezu ikonisch ist der in den Universal-Studios 1931 produzierte Tonfilm durch den Regisseur James Whale, der

mit dem britischen Schauspieler William Henry Pratt (besser bekannt unter seinem Künstlernamen Boris Karloff) eine Ikone des Horror-Kinos und den Prototyp des „Frankenstein-Monsters“ erschuf. Der berühmte kantige, vernarbte und verschraubte Schädel war ein Werk des Maskenbildners Jack Pierce und erforderte Stunden, bis er mit Boris Karloff zu einer spielfähigen Einheit verschmolz.

### **Ungebrochene Popularität**

Auf den Filmernfolg von 1931 folgten zwei Fortsetzungen: *Frankensteins Braut* (1935) und *Frankensteins Sohn* (1939), die mit der Romanvorlage kaum mehr etwas zu tun hatten, aber das Genre endgültig etablierten. Gleiches gilt für *Ghost of Frankenstein* (1942), *Frankenstein Meets the Wolf Man* (1943), *House Of Frankenstein* (1944), die letzten Produktionen bei Universal. Dann



Victor Frankenstein (Lucca Kleimann), Henri Clerval (Sebastian Smulders)

nahmen sich die britischen Hammer Film Productions der Story an und landeten mit *Frankensteins Fluch* von 1957 einen Welt-erfolg, der nicht zuletzt dem Schauspieler Peter Cushing in der Titelrolle zu verdanken war. Als „Kreatur“ konnte Christopher Lee gewonnen werden. Beide Darsteller blieben daraufhin dem Horrorgenre über Jahrzehnte als Antagonisten verbunden. In dem folgenden Film *Frankensteins Rache* (1958) versuchte man sich wieder mehr dem Originalstoff anzunähern. Fast schon inflationär entstanden in den 1960er und 1970er Jahren neue Filmversionen, so *Frankensteins Ungeheuer* (1964), *Frankenstein schuf ein Weib* (1967), *Frankenstein muss sterben* (1969), *Frankensteins Schrecken* (1970), *Frankenstein* von Dan Curtis sowie *Frankenstein, wie er wirklich war* (1973) und *Frankensteins Höllenmonster* (1974). David Wickes' *Dr. Frankenstein* aus dem

Jahr 1992 wurde für das Fernsehen kopiert und *Mary Shelley's Frankenstein* (1994) aus der Produktion von Francis Ford Coppola weist eine prominente Besetzung auf: Kenneth Branagh (Regie und Titelrolle), Robert De Niro (Kreatur), Helena Bonham Carter (Elisabeth), weiterhin u. a. Ian Holm und John Cleese. Die allerneueste Verfilmung bemüht sich, Mary Shelleys Roman effektiv und spektakulär umzusetzen. August 2025 zeigte Regisseur Guillermo del Toro seinen *Frankenstein* erstmals bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig. Am 23. Oktober 2025 kam er dann auch in die deutschen Kinos und kurz darauf in das Streamingangebot von Netflix. Für die Verleihung des „Oscar“ 2026 erhielt *Frankenstein* neun Nominierungen, so u. a. in den Kategorien „Bester Film“. Frankenstein ist wieder da. Die Zeit ist wohl reif für den Monsterstoff.

**Ich änd're heut den Lauf der Welt!**

**Und Ängste halten mich nicht auf.**

**Denn von allem Bösen**

**werd' ich uns erlösen!**

**Die große Tat nimmt ihren Lauf.**

*Victor Frankenstein*





Victor Frankenstein (Lucca Kleimann), Das Geschöpf (Kai Wefer)



Victor Frankenstein (Lucca Kleimann)



Hinten: Justine Moritz (Anne Preuß), Wilhelm (Lorenz Rieß),  
Elisabeth La Venza (Claudia Müller), Henri Clerval (Sebastian Smulders), vorn: Victor Frankenstein (Lucca Kleimann)

# Unmenschlich menschlich

## Frankenstein-Darsteller Lucca Kleimann und Kai Wefer als „Das Geschöpf“ über ihre Figuren

**Peter Larsen:** Von Kind auf mit den höchsten Erwartungen seines Vaters getrieben wird der hochbegabte Victor Frankenstein zum wissenschaftlichen Überflieger und zum Hoffnungsträger des Fortschritts getrimmt. Lucca, Du hast Dich intensiv auf die Figur des Victor Frankenstein vorbereitet – wie kommt der sympathische Forscher zu diesem Weg, der so fatal enden wird?

**Lucca Kleimann:** Victor hat schon früh seine Mutter verloren, und die Beziehung zu seinem Vater war nicht besonders herzlich. So kam der Wunsch, den Tod zu überwinden und das Geheimnis des Lebens zu entschlüsseln. Es gelingt ihm getrieben von seiner Hybris einen Menschen wiederzubeleben, aber er hatte ganz andere Vorstellungen davon, wie dieses Leben danach agieren sollte.

**Peter Larsen:** Wider Erwarten gelingt also das Experiment: „Das Geschöpf“ – es lebt und trotz der Versuche von Frankenstein, es gewaltsam aus der Welt zu schaffen, überlebt es und muss in einer Welt existieren, die ihn von Beginn an ablehnt und verfolgt. Kai Wefer, Du wirst in dem Musical „das Geschöpf“ verkörpern. Wie hast Du Dich an diese ganz besondere Rolle angenähert?

**Kai Wefer:** Mit Empathie und in langen Gesprächen mit unserem wunderbaren Regisseur. Dann kam mir privat ein Pech zu Hilfe: Ich musste vorübergehend aus meiner Wohnung ausziehen und fand mich plötzlich in einer fremden Wohnung in einem ungewohnten Viertel wieder. Dort lebte ich mich ein, lernte sozusagen sprechen und gehen ...

Ich bin ein schuldloser  
schuldiger Mann!  
Der Vater des Unheils,  
die Quelle des Wahns!

*Victor Frankenstein*

**Peter Larsen:** Frankenstein wird schließlich auf grausame Weise klar, dass sich sein „Geschöpf“ gegen ihn und seine Familie wendet. Wann dämmert Victor, dass das, was er in die Welt gesetzt hat, aus dem Ruder läuft?

**Lucca Kleimann:** Die Entdeckung macht er durch einen Briefwechsel mit seiner Verlobten Elisabeth. In dem schreibt sie, dass Victors jüngerer Bruder Willhelm von seinem Kindermädchen Justine ermordet

**Du bist der Unmensch, du ganz allein!**

**Zerrtest mich für deinen Wahn aus dem Grab.**

*Das Geschöpf*

worden wäre. Das kann Victor kaum glauben, denn Justine war der Mutterersatz für den Jungen. Es konnte also nur „das Geschöpf“ gewesen sein, das nun seinen Rachefeldzug umsetzt. Und da kommt es tatsächlich schon um die Ecke ...

**Peter Larsen:** „Das Geschöpf“ beginnt zunehmend sich selbst wahrzunehmen, sich zu spüren, sich als Subjekt, als Person zu erkennen. Welche Entwicklung durchläuft es aus Deiner Sicht, Kai, seitdem er dem Laborbrand entkommen konnte?

**Kai Wefer:** Es fordert Verantwortung von seinem Schöpfer, Aufmerksamkeit, Zuwendung. Es will eine Begründung dafür, warum sein erster Sinneseindruck der Schmerz des Verbrennens ist. Dazu kommt das Gefühl der Leere, keinen Sinn in sich zu tragen. Es entdeckt zufällig den Tod als Mittel zur Rache, doch im Verlaufe seiner Existenz wird ihm klar, dass es nicht wie sein Schöpfer ein „schuldlos-schuldiger“ Mann sein will. Namenlos, wie es ist, entwickelt es sich weiter, um sich schließlich „unmenschlich-menschlich“ seiner Einzigartigkeit bewusst zu werden.

**Peter Larsen:** Lucca, dann ist da natürlich Elisabeth, Victors große Liebe. Auch hier verändert das Experiment alles, denn die Prioritäten in Frankensteins Leben haben sich verschoben. Doch was macht das mit der Liebesbeziehung?

**Lucca Kleimann:** Victor hat sich in Ingolstadt so sehr mit seinem Experiment beschäftigt, dass er seine Beziehung und seine Heimat links liegen gelassen hat. Nachdem das Experiment missglückt war, schämt er sich für sein Scheitern und schämt sich auch, dass er seine Familie vernachlässigte. Elisabeths Liebe ist aber unerschütterlich und sie versucht ihn nach seiner geknickten Heimkehr wieder aufzupäppeln und zu unterstützen. Aber Victor kann sich nicht mehr darauf einlassen und bleibt in Gedanken fast nur noch bei seinem geheimen „Problem“. Sie reden und leben mittlerweile aneinander vorbei.

**Peter Larsen:** In unserer Inszenierung ist „das Geschöpf“ kein Monster, dennoch kommt man wohl nicht darum herum, den Bildern, die wir alle von Frankensteins Kreatur im Kopf haben – Stichwort Boris Karloff – und den Erwartungen unseres Publikums umzugehen. Wie gehst Du damit um?

**Kai Wefer:** Ich denke unser Publikum freut sich über eine eigenständige Interpretation. Natürlich habe ich auch die ikonischen Bilder im Kopf, schätze und bewundere sie, aber ich muss meinen eigenen Film fahren.



Victor Frankenstein (Lucca Kleimann), Das Geschöpf (Kai Wefer)



Der blinde Mann (Adam Michal Brusznicki), Agatha (Franziska Weber), hinten: Das Geschöpf (Kai Wefer)



Vorn: Victor Frankenstein (Lucca Kleimann),  
hinten: Professor:innen ( Diane Claars, Jana Lea Hess, Heiko Retzlaff, Andreas Veit, Juan Camilo Yepes Acevedo)

# Frankensteinisierung

## Regisseur Thomas Weber-Schallauer über einen Stoff, der uns alle angeht

Das oft geäußerte Vorurteil Musical sei flache Unterhaltung ohne inhaltlichen Tiefgang erweist sich allein durch Titel wie *West Side Story*, *Anatevka*, *Cabaret*, *Evita*, *Les Misérables*, *Jekyll & Hyde* oder *Titanic* als nicht stichhaltig. Auch das Musical *Frankenstein* von Mark Baron und Jeffrey Jackson auf eine Story-Adaption von Gary P. Cohen, die auf der Erzählung von Mary Shelley aus dem Jahr 1818 beruht, verhandelt gesellschaftlich höchst relevante Themen, die uns alle angehen.

Das Frankenstein-Thema eröffnet über ihr Image als bloß romantische Gruselgeschichte hinausgehend den Ausgangspunkt für einen breiter angelegten Diskurs, der sich mit Fragen der Wissenschaftsethik bis zu grundlegenden gesellschaftlichen Themen wie Integration, Erziehung, Gerechtigkeit und Verantwortung auseinandersetzt.

### **Erschreckende Aktualität**

Denn was Mary Shelley in ihrem Roman als „Science Fiction“ entwirft, hat sich in 200 Jahren und davon in den letzten drei Jahrzehnten in immer mehr beschleunigendem Tempo längst zu „Science Fact“

gewandelt. Die heutigen realen (und visionären) wissenschaftlich-technologischen Erkenntnisse und Möglichkeiten haben sich erstaunlich weit dem Frankenstein-Stoff angenähert.

Aber welchen Ruhm würde ich erlangen,  
wenn ich entdeckte, wie man den  
menschlichen Körper von allen  
Krankheiten heilte und den Menschen  
gegen alles unverwundbar machte,  
außer gegen gewaltsamen Tod!

*Victor Frankenstein*

Diese Vision Victor Frankensteins könnte auch von Vertreter:innen des Transhumanismus stammen, einer Ideologie, die die Grenzen des Menschen – intellektuell, physisch und psychisch – mit technologischen Verfahren erweitern will. Die thematische Gemengelage des Transhumanismus umfasst Unsterblichkeit, künstliche Intelligenz, Nanotechnologie, Kryonik, genetisches Enhancement, die Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine, Mind Uploading usw. Der Transhumanismus stellt aber kein einheitliches Gedankengebäude dar, er ist vielmehr

durch unterschiedlichste Ansätze geprägt. Es geht dabei auch weniger um die Erschaffung eines Menschen, einer Kreatur aus totem anthropomorphem Material. Der Mensch wird in den Augen der Transhumanisten als ein Mängelwesen angesehen, ein evolutionäres Übergangswesen, das biotechnologisch in seinen Fähigkeiten verbessert werden müsse. Die Parallelen zwischen Victor Frankensteins Vision und dem Transhumanismus sind in ihren radikalen Ansätzen aber evident.

### **Gute Absichten und gute Geschäfte**

Über der „guten Absicht“ – mithin blauäugigen Hybris – der Verbesserung menschlicher (evolutionärer) Unzulänglichkeit steht heute selbstverständlich auch die Überlegung, wie durch entwickelte und angewandte Technik ein „Big Business“ zu kreieren und damit Profit zu generieren ist (Silicon-Valley-Kapitalismus).

Die Errungenschaften auf dem Gebiet des „Genetischen Enhancement“ sind vielfach und beeindruckend: In-vitro-Fertilisation und Präimplantationsdiagnostik, die Genshere CRISPR/cas (Technik, die gezielte DNA-Schnitte erlaubt), Klonen, die Entschlüsselung des menschlichen Genoms. Diese Techniken können dazu beitragen, genetisch bedingte Erkrankungen von vornherein auszuschalten, sie können aber auch zum Design von Menschen benutzt werden: Stichwort „Genom-Editing“.

### **Künstliche Intelligenz weitergedacht**

Zugleich hat die „Künstliche Intelligenz“ (KI) längst ihren Einzug in die Alltagswelt gehalten. Noch handelt es sich um „schwache KI“ (z. B. ChatGPT), aber die Entwicklung geht in Richtung

„starker KI“, diese ist lernfähig und entspricht dem abstrahierenden, vielleicht auch emotionalen Denkvermögen des menschlichen Gehirns. Diese Entwicklung mündet in „Artificial General Intelligence“ (AGI), einer Superintelligenz als Zusammenschluss starker KI-Prozesse, die sich austauschen und voneinander lernen. Eine finale Vision würde dabei die „Singularität“ darstellen, bei der die künstliche Intelligenz die Fähigkeiten menschlichen Denkens überholt und überwunden haben werde. Dann geht es weiter: Schnittstellen zwischen Gehirn und Technik, als Sonden ins Gehirn eingeführt und stimuliert von unter der Haut sitzend Batterien zeigen lindernde Effekte bei Epilepsie und Parkinson. Gedanken sollen künftig maschinelle Elemente (Roboter) zum Handeln bringen. „Wearables“ würden in Zukunft in den Körper verlegt; an die Stelle des Menschen träten „Cyborgs“. Eine weitere parallel stattfindende Entwicklung firmiert unter dem Begriff des „Mind Uploading“ und beschäftigt sich damit, das „Wesen des Menschen“, das durch den menschlichen Geist und sein Denken repräsentiert ist, auf externe Speichermedien zu übertragen und so für ewig zu erhalten oder zu einem späteren Zeitpunkt auf ein menschliches Gehirn, das durch Kryonik für diesen Zeitpunkt in der Zukunft konserviert wurde, wieder „aufzuspielen“. Auch die Möglichkeit der Kommunikation zwischen den menschlichen „Geistigkeiten“ auf Speichermedien wird angedacht.

### **Körper der Zukunft?**

Jenseits solcher neurowissenschaftlichen Denkansätze steht auch die Transplantationsmedizin vor bahnbrechenden Neuerungen: Erste Erfolge zeigen „Xeno-

transplantate“ aus tierischem Material wie Schweineherzen, Herzklappen, Nieren. Dazu kommt die „Endoprothetik“: künstliche Herzklappen, Gelenke und künstliche Organe, hergestellt im 3D-Druck, wobei lebende Zellen und Gewebe gewissermaßen als „Tinte“ verwendet werden. Am weitesten vor wagt sich die „Stammzellen-Technik“, bei der versucht wird, Organe aus omnipotenten bzw. pluripotenten Stammzellen zu züchten. So wurde ein Schaf in einem „biobag“, einem extracorporalen Uterus bis zur geburtsreifen Entwicklung und anschließend auf die Welt gebracht.

Die Anwendungsbereiche und Visionen sind unübersehbar und gemäß dem Credo der Transhumanisten – „was gedacht werden kann, ist auch machbar“ –

wird dieses Denken keine Grenzen finden. Doch genau damit stellen sich die grundsätzlichen Fragen nach Verantwortung, nach Moral und Ethik wissenschaftlicher Arbeit, Forschung, Entwicklung und Anwendung.

### **Impulse aus der Aufklärung**

In Bezug auf die Ursprünge der Frankenstein-Erzählung und ihrem philosophischen Hintergrund sind diese Bezüge zur Gegenwart keinesfalls überinterpretiert: Mary Shelleys Vater, der Sozialphilosoph William Godwin, befürwortete als radikaler Vertreter der „Aufklärung“ eine vernunftgesteuerte Anarchie, durch die jegliche Schranken im Denken beseitigt werden sollten, um „jedem den Tempel der Wissenschaft und das Feld für eigene Studien zu öffnen“. Godwin sah zudem in



Victor Frankenstein (Lucca Kleimann)



Das Geschöpf (Kai Wefer), Opernchor

der Maschinisierung eine Entlastung für den Menschen und forderte eine vollständige Automation, um menschliche Freiheit völlig zurückgewinnen zu können. Diese Forderung in Verbindung mit seiner Maxime von der Veredlung des Menschen durch den Menschen eröffnete im 21. Jahrhundert bei den Vertreter:innen des Transhumanismus die biotechnologische und digitale Veredelung des Menschen durch die Maschine.

### Der überflüssige Mensch

Eine dystopische Vision wäre dann der Aufstand der Maschinen, der „Singularität“, bei der sich die Maschine, also die KI gegen den Menschen richtet und das Verhältnis von Schöpfer zu Geschöpf

sich umkehrt, ganz so wie es Frankenstein's „Geschöpf“ im Musical formuliert: „Du bist mein Schöpfer, aber ich bin dein Herr! Gehorche!“ Eine Superintelligenz (AGI), die den Menschen in jeglicher Hinsicht überflügelt hat und ihn überflüssig macht oder ihn gar als solches betrachtet und auslöscht.

Die Frage ist nicht, was du tun kannst.

Die Frage ist, was du tun solltest.

*Henri Clerval*

### Das Musical

Die Inszenierungskonzeption des Musicals nimmt den gesamten Assoziationsraum des Frankenstein-Stoffes auf.



Sie vollzieht analog zu der radikal fortschrittsorientierten Vision des Wissenschaftlers Victor Frankenstein eine „Zeitreise“ von der Entstehungszeit des Romans zunächst in die Zeit der Zweiten Industriellen Revolution mit ihren technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften, aber auch Verwerfungen. Die Maschinen arbeiten schneller, stärker, effizienter, sie ersetzen den Menschen, machen ihn überflüssig. Im Glauben an unaufhaltsamen Fortschritt, Wohlstand, Wachstum und Beschleunigung (Stillstand bedeute Rückschritt!) soll der Mensch sich als Beherrscher der Welt und ihrer Ressourcen begreifen. Visuell wird dies deutlich durch Aufgreifen des literarischen Genres der „gothic novel“, ihre

Düsternis, die Architektur mit gotischen Spitzbögen und Türmen und ihre assoziative Weiterführung in technoiden Ausformungen in raketenähnlichen Strukturen, aggressiv-kalten Formationen, aber auch zoomorphen Formen, die wie Gottesanbeterinnen anmuten, welche wiederum mit Apparaturen kombiniert werden, die sich von historischen Bogenlampen mit ihren zwei gegenüberliegenden riesigen Elektroden ableiten. Historisches geht also hier als Transformation in einer modernen Ästhetik auf. Im II. Akt wird ein Zeitsprung vollzogen: Kostüme, Requisiten und Apparaturen heutiger Bauart finden auf der Bühne Verwendung. So ragt Frankenstein hinein in unsere heutige Welt, in eine Welt der „Frankensteinisierung“.

# Lasst die Fantasie fliegen!

## Duncan Haylers magischer Bühnenorganismus

Eine Handlung wie ein fiebriger Alptraum, eine emotional erregende Musik mit fließenden Übergängen zwischen schnell wechselnden dramatischen Situationen und die abgründige Thematik selbst inspirierten Duncan Hayler zu einem dynamischen Bühnenbild, das sowohl fließende Verwandlungen als auch ausdrucksstarke Tableaus ermöglicht und genügend Möglichkeiten bereit hält für Spezialeffekte. Es bildet als Raumidentität einen eigenen Organismus, ein eigenes „Lebewesen“, und erlaubt zugleich vielfältige Spielmöglichkeiten für die unterschiedlichsten Szenen und Handlungsorte: Kapitän Waltons Schiff in der Arktis, die Verwerfungen des Eismeeres, die ständigen Zeitsprünge in der Biografie Victor Frankensteins und damit einhergehende Ortswechsel in kurzer Folge, Simultanszenen, die Laborsituation in Ingolstadt, die Genfer Berglandschaft – das alles in einer Sphäre permanenter, dunkel-halbbewusster Bedrohung und immanenter Aggression – es ist dabei selbst ein monströses Objekt, unheimlich und visuell schwer zu (be)greifen.

Dabei erscheint der Raum durch Lichteffekte und lichtdurchlässige Bühnenelemente (z. B. bei den Balkonen) auch transparent, was optisch irisierende und irritierende Wirkungen nach sich zieht und durch Bildprojektionen noch verstärkt wird. Drehungen des Gesamtbaus und bewegliche Bauteile ermöglichen darüber hinaus subtile Veränderungen, die ein unablässiges Gefühl der Unruhe und Gefahr bewirken. Nach oben strebende, dunkle Spitzen erinnern an Fialen gotischer Kathedralen; sie werden in anderen szenischen Kontexten zu Raketen oder Eiszapfen umgedeutet ganz im Geist der literarischen Umdeutungstechnik des Mary-Shelley-Zeitgenossen und Protagonisten der „schwarzen Romantik“ E.T.A. Hoffmann. Wichtig ist auch der Raum, in dem das Bühnenbild steht: So kann von innen das Altenburger Theaterzelt als ein mit Haut bespanntes Skelett verstanden werden (in Gera symbolisch als Exoskelett durch offenes Zeigen der Bühnenmaschinerie) und von außen in der Silhouette an die Schweizer Berglandschaft in der Umgebung von Genf

Nur aus edlem Grund hab' ich dich geschaffen.

Damit der Tod keine Macht mehr hat.

Doch welchen Preis zahlte ich für dein Leben.

Ich bereue, dass ich es dir gab.

*Victor Frankenstein*

erinnern. Diese Andeutungsästhetik wird auf einer weiteren Ebene ergänzt durch Verweise auf bekannte Kunstwerke, so z. B. Théodore Géricaults Gemälde *Das Floß der Medusa*, ein Bild, das zeitlich parallel zur Entstehung von Mary Shelleys *Frankenstein* entstand. (Der Maler hatte übrigens zu Studienzwecken Leichenteile in sein Atelier geschafft.) In den Arktis-Szenen werden außerdem zwei Gemälde des romantischen Malers Caspar David Friedrich (*Das Eismeer* und *Der Wanderer über*

*dem Nebelmeer*) zitiert. Auch Leonardo da Vincis *Vitruvanischer Mensch* als Ausdruck perfekter physischer Proportion in der Laborszene sowie *Der Turmbau zu Babel* von Pieter Breughel d. Ä. als Sinnbild der Hybris dienen als Kommentare zu ihren jeweiligen szenischen Kontexten. Die Liste der Assoziationen ließe sich weiter fortsetzen. Duncan Hayler fordert damit den Zuschauer zur aktiven Betrachtung auf: „Lasst die Fantasie fliegen – da sind viele optische Leitmotive zu entdecken.“



Henri Clerval (Sebastian Smulders), Das Geschöpf (Kai Wefer),  
die weibliche Kreatur (Meeri Einax), Victor Frankenstein (Lucca Kleimann)



Zu *Frankenstein* wird ein Podcast in der Reihe „Theater to go“ angeboten. Unser Theater-Podcast erscheint einmal im Monat. Gespräche mit Ensemblemitgliedern und Theatermacher:innen laden dazu ein, in aktuelle Produktionen des Theaters Altenburg Gera einzutauchen: mit Hintergrundinfos und Bühnenanekdoten - beim Kaffee vor dem Theaterbesuch, beim Sekt danach oder einfach zwischendurch.



#### Textnachweise

S. 7-9, 11-15, 28-29: Originalbeiträge für dieses Programmheft von Peter Larsen; S. 19-20: Die Fragen an Lucca Kleimann und Kai Wefer stellte Peter Larsen; S. 23-27: Originalbeitrag für dieses Programmheft von Thomas Weber-Schallauer.

#### Bildnachweise

Probenfotos © Ronny Ristok · Probenfotos von der Klavierhauptprobe am 07.01.2026.

S. 12: Richard Rothwell: Mary Wollstonecraft Shelley, Porträt (erstmalig ausgestellt 1840), Öl auf Leinwand, 73,7 x 61 cm,

Collection National Portrait Gallery, NPG 1235, Quelle: commons.wikimedia.org/wiki/File:RothwellMaryShelley.jpg

S. 32: Victor Frankenstein (Lucca Kleimann), Foto: © Ronny Ristok

 Druckprodukt | CO<sub>2</sub>e-bilanziert und -ausgeglichen | [www.natureOffice.com/DE-591-YL6G7KS](http://www.natureOffice.com/DE-591-YL6G7KS)

**IMPRESSUM** Herausgeber Theater Altenburg Gera gGmbH Spielzeit 2025/26

**Generalintendant und Künstlerischer Geschäftsführer** Kay Kuntze · **Kaufmännischer Geschäftsführer** Mike Wittich

**THEATER GERA** Theaterplatz 1 · 07548 Gera · T 0365 82790 **THEATER ALTENBURG** Theaterzeit Teichpromenade 36 · 04600 Altenburg T 03447 5850

**Redaktion** Dr. Peter Larsen **Fotos** © Ronny Ristok **Gestaltung** Funke Medien Thüringen **Druck** Druckhaus Gera

**Redaktionsschluss** 11.02.2026 · Änderungen vorbehalten! [www.theater-altenburg-gera.de](http://www.theater-altenburg-gera.de)

Mit freundlicher Unterstützung durch:





Der Verurteilte (Kai Wefer), Richter (Roman Koschmanov), vorn: Opernchor



Das Geschöpf (Kai Wefer)



In unserm Fleisch ist Lebenskraft.  
Wir müssen sie nur kontrollier'n.  
Schlafende Kraft, die man erwecken muss.  
Wir würden über Tod und Leben triumphier'n!

*Victor Frankenstein*